

2\_14

# GLOBAL NEWS

das Umweltmagazin von **GLOBAL 2000**

## BEE FRIENDLY

unser Einsatz für die Bienen

### TTIP stoppen

Der Handel mit der Umwelt

### Gift im Wasser

Wir testen heimische Flüsse und Seen

FRIENDS OF THE EARTH AUSTRIA  
DIE ÖSTERREICHISCHE UMWELTSCHUTZORGANISATION

GLOBAL 2000





## Liebe Freundinnen und Freunde der Bienen,

das ist eine Ausgabe, die für Sie maßgeschneidert ist. Bienenschwerpunkt! Da geht es um unsere erste Bienenkongferenz „Meet the bees“ und

wie Sie die Beiträge der hochkarätigen BienenexpertInnen – auch wenn Sie nicht dabei waren – per Livestream nacherleben können. Wir informieren Sie über einzelne Wirkstoffe, die in der Landwirtschaft stark zum Einsatz kommen und den Bienen schwer zu schaffen machen, und über das neue „Bee friendly“-Siegel, dass es uns ermöglicht, zukünftig bienenfreundlich produzierte Produkte zu erkennen und zu honorieren.

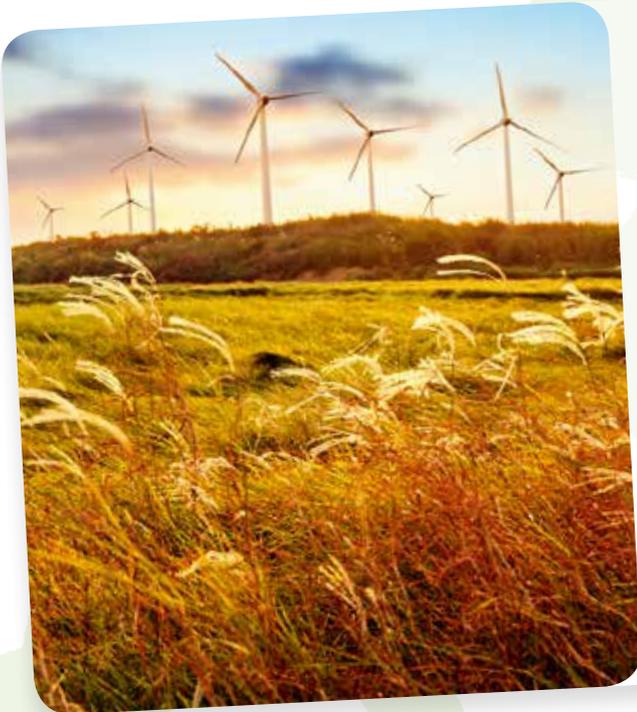
Lassen Sie sich vom Schicksal der kleinen Valerija aus der Ukraine berühren, feiern Sie mit uns unseren Teilerfolg im Einsatz für ein „kohlefreies“ Österreich, schütteln Sie mit uns den Kopf über angeblich „umweltfreundliche“ Verpackungen von Obst und Gemüse und trainieren Sie schon mal fleißig für unseren im September erstmals stattfindenden GLOBAL 2000 Fairnessrun.

Einen erholsamen Sommer wünscht Ihnen

Ihre Astrid Breit  
Chefredaktion, [globalnews@global2000.at](mailto:globalnews@global2000.at)

**IMPRESSUM:** Medieninhaberin, Eigentümerin, Herausgeberin, für den Inhalt verantwortlich: Umweltschutzorganisation GLOBAL 2000, ZVR: 593514598, Neustiftgasse 36, 1070 Wien, Tel. (01) 812 57 30, Fax (01) 812 57 28, E-Mail: [office@global2000.at](mailto:office@global2000.at), [www.global2000.at](http://www.global2000.at), Geschäftsführung: Reinhard Uhrig und René Fischer – Vorstand: Helmut Burtscher, Thomas Lackner, Gerald Osterbauer, Heidemarie Porstner, Barbara Studeny, Martin Wildenberg – Vereinszweck: GLOBAL 2000 ist eine unabhängige österreichische Umweltschutzorganisation. Als Mitglied des internationalen Umweltnetzwerks Friends of the Earth arbeitet GLOBAL 2000 seit 1982 zu brisanten gesellschaftlichen Themen und deckt deren mögliche Gefahren für Mensch und Umwelt auf. Blattlinie: Die GLOBAL NEWS ist das SpenderInnen-Magazin von GLOBAL 2000. Die Umweltzeitschrift erscheint vierteljährlich mit einer Auflage von jeweils 35.000 Stück und berichtet über umweltrelevante Themen und die Arbeit von GLOBAL 2000. – Bankverbindung: Erste Bank IBAN: AT242011182220844701 – Verlegerin: GLOBAL 2000 Verlagsges.m.b.H., Neustiftgasse 36, 1070 Wien, Tel. (01) 812 57 30, Fax (01) 812 57 28 – Chefredaktion: Astrid Breit – Lektorat: Carin Unterkircher – Layout: Hannes Eder – Bildbearbeitung: Steve Wyckoff – Fotos: GLOBAL 2000-Archiv (S.3/2, S.10, S.11/1,2,3, S.15), Christoph Liebentritt (S.5), Caro Estrada-Steiger/estrada-photography.com (S.7), Steve Wyckoff (S.13, S.22/1,2,3 und 5), Philipp Schalber (S.11/4), Susanna Hufsky für GLOBAL 2000 (S.16), Santiago La Rotta-Troskeller/flickr.com (S.17/unten), Christoph Roland (S.20), FoE Europe (S.13), Liam Zimmermann (S.22/4), Smileus-fotolia.com (S.23), shutterstock (S.3/1, S.6, S.8, S.14, S.17/oben, S18 u.19/Hintergrund), iStockphoto (S.9), Cover: Sidhe/shutterstock – Druck: Druckerei Janetschek GmbH, A-3860 Heidenreichstein, Ausgezeichnet mit dem Österreichischen Umweltzeichen „Schadstoffarme Druckerzeugnisse“, UWNr. 637. Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.

<b>GLOBAL aktuell</b>	<b>3</b>
■ <b>schwerpunkt bienen</b>	
<b>Meet the bees</b>	<b>4</b>
GLOBAL 2000 lud zur ersten Wiener Bienenschutzkonferenz.	
<b>Kurve gekratzt?</b>	<b>6</b>
Tauziehen um die Zulassung von Fipronil, ein bienengiftiges Insektizid.	
<b>Bee friendly</b>	<b>8</b>
Das neue Siegel belohnt den Einsatz für die Bienen.	
<b>Antibiotika im Apfel? Nein, danke!</b>	<b>9</b>
Hoffentlich sind Antibiotika im Obstbau nun endlich Geschichte.	
■ <b>tschernobylkinder</b>	
<b>Lebkuchen, Puppen und neue Kleider</b>	<b>10</b>
Davon spricht die kleine Valerija noch heute.	
■ <b>globalisierung</b>	
<b>Der Handel mit der Umwelt</b>	<b>12</b>
Warum wir das Transatlantische Freihandelsabkommen TTIP ablehnen.	
■ <b>prp &amp; nhp</b>	
<b>Saisonal, regional, vital</b>	<b>14</b>
Gurken, Paradeiser und Paprika haben jetzt Saison.	
<b>Eco-friendly packaging?</b>	<b>15</b>
Erstaunlich, was unter diesem Begriff so alles angeboten wird.	
<b>Die guten ins Töpfchen ...</b>	<b>16</b>
Auch krumme oder zweibeinige Karotten sind gesund und schmecken gut.	
■ <b>friends of the earth</b>	
<b>Amigos de la Tierra Colombia</b>	<b>17</b>
... kämpfen unter schwierigsten Bedingungen für eine intakte Umwelt.	
■ <b>klima &amp; energie</b>	
<b>Die Renaissance des schwarzen Gifts</b>	<b>18</b>
Sie ist wieder da: die Kohle. Und feiert europaweit eine Renaissance.	
■ <b>wasser</b>	
<b>Gift im Wasser</b>	<b>20</b>
GLOBAL 2000 hat Wasserproben aus Bächen und Flüssen analysiert.	
<b>„Mutter Erde braucht dich.“</b>	<b>21</b>
Und die Tschernobyl-Kinder brauchen Trinkwasser.	
■ <b>service</b>	
<b>Neuaufgabe Tschernobyl-Kinder Buch</b>	<b>22</b>
Jetzt gratis bestellen.	
<b>Erster GLOBAL 2000 FAIRNESSRUN</b>	<b>23</b>
Laufen für faire Arbeitsbedingungen und Umweltschutz in der Textilindustrie.	



## Ineffizientes Energieeffizienzpaket

Im Mai wurde das Energieeffizienzpaket zum zweiten Mal in Begutachtung geschickt, nachdem es im Vorjahr unter anderem am massiven Widerstand der Wirtschaft gescheitert ist. Das Gesetz sieht vor, dass Energielieferanten in Zukunft Partner ihrer EnergiekundInnen werden sollen, wenns ums Energiesparen geht. Sie sollen zu Einsparungen verpflichtet werden. Im Prinzip ein guter Gedanke. Derzeit ist aber zu befürchten, dass viele bestehende Maßnahmen aus Förderprogrammen einfach nur „umetikettiert“ werden, wenig Zusätzliches passiert. Entsprechende Nachschärfungen sind also nötig, sonst droht das Vorhaben zu einer teuren Rechenübung zu verkommen. Und nicht nur das: Statt mit gutem Beispiel voranzugehen, will Wirtschaftsminister Mitterlehner nur Gebäude der Zentralverwaltung sanieren lassen, Schulen und Krankenhäuser bleiben außen vor. GLOBAL 2000 wird sich deshalb dafür stark machen, dass dieser Entwurf völlig überarbeitet wird.

## GLOBAL 2000-Umweltclub nun auch in Linz

Sie interessieren sich für Umweltschutzthemen, wollen endlich auch selbst aktiv werden und kommen aus Linz und Umgebung? Dann sind Sie genau der oder die Richtige.

Ab sofort gibt es den GLOBAL 2000-Umweltclub auch in Linz. Dort haben Sie die Gelegenheit, die Arbeit von GLOBAL 2000 kennenzulernen, Ihre Fähigkeiten und Stärken in einem motivierenden Umfeld einzubringen und im Team Ideen und Projekte für den Umweltschutz zu entwickeln und umzusetzen.



*Ob jung oder alt, Umweltschutz betrifft uns alle. Der Umweltclub ist offen für umweltinteressierte Menschen. Wenn Sie Interesse haben und genauere Informationen wünschen, schreiben Sie uns ein E-Mail an [umweltclub\\_linz@global2000.at](mailto:umweltclub_linz@global2000.at) oder rufen Sie uns an (01) 812 57 30.*

# Meet the Bees

So hieß die erste Wiener Bienenschutzkonferenz zu der GLOBAL 2000 Anfang April ins Tagungszentrum Schloss Schönbrunn lud. Rund ein Jahr nach dem EU-Teilverbot für bienengiftige Neonicotinoide wurde bei der zweitägigen Fachkonferenz vor allem die Frage diskutiert, ob diese Maßnahme zum Schutz der Bienen ausreichend sei.

TEXT VON MARTINA SORDIAN, GLOBAL 2000-PROJEKTE

**G**LOBAL 2000 setzt sich bereits seit 2004 für den Schutz der Bienen ein. Trotz wichtiger Teilerfolge sind wir jedoch noch lange nicht am Ziel. Mit Unterstützung der Erste Bank, der Stadt Wien und dem Lebensministerium lud GLOBAL 2000 deshalb im vergangenen April zur Bienenschutzkonferenz ein. Auf der Fachkonferenz tummelte sich das Who is Who der österreichischen, deutschen, schweizerischen und niederländischen BienenforscherInnen. Der Andrang war groß. Die Bienen sind ein Thema, das vielen am Herzen liegt.

Am Morgen des ersten Tages war der größte Saal des Tagungszentrums schon mit mehr als 200 Menschen besetzt, als immer noch interessiertes Publikum, hauptsächlich ImkerInnen, NGO-MitarbeiterInnen und WissenschaftlerInnen über die Hintertür in den Saal strömte. Die Vielfalt des Programms und die Präsenz von namhaften ForscherInnen hatten offensichtlich bei vielen Menschen das Bedürfnis geweckt, dabei zu sein, mehr über die Gründe des Bienensterbens zu erfahren und mitzudiskutieren. So sprach etwa der deutsche Bienenforscher Randolph Menzel, auch bekannt aus dem Dokumentarfilm „More than Honey“, über die Wirkung von Neonics auf die Navigation und Kommunikation von Bienen. Wer nicht dabei war, konnte die gesamte Konferenz per Livestream mitverfolgen. Erstaunlich viele Menschen nutzten dieses Angebot.

## Fakten auf den Tisch

Ziel der Konferenz war es, alle relevanten Daten und Fakten zu sammeln, auf den Tisch zu legen und gemeinsam mit dem Publikum zu diskutieren. Um verhärtete Fronten aufzubrechen, waren alle AkteurInnen zum Dialog eingeladen. Ein Vertreter des Bayer Konzerns, der eben jene bienengiftigen Neonics produziert, nahm die Gelegenheit wahr und stieg aufs Podium. Die erste Diskussionsrunde verlief dementsprechend hitzig.

## Bienen gleich mehrfach bedroht

Trotz der lebhaften Diskussion herrschte unter den ExpertInnen jedoch weitgehend Einigkeit, dass die von der EU mit Teilverböten belegten Neonics nicht alleine verantwortlich für das Bienensterben sind. So führen etwa Monokulturen zu einer Verknappung des

Nahrungsangebots und der Nahrungsvielfalt der Bienen. Unbestritten ist auch, dass Parasiten wie die in den 80er-Jahren nach Österreich eingeschleppte Varoamilbe entscheidend zum Bienensterben beitragen. Die Bienen sterben also aus vielen verschiedenen Gründen. Das Neonics-Teilverbot war jedoch ein erster wichtiger Schritt in die richtige Richtung und die positiven Auswirkungen dieser Maßnahme werden in den kommenden Jahren spürbar werden.

## Der Ball liegt bei der Politik

Walter Haefeker, Präsident der europäischen BerufsimkerInnen, wies in seinem Vortrag „Die europäische Agrarpolitik aus der Bienenperspektive“ darauf hin, dass der Ball bei der Politik liege. Sie müsse die entscheidenden Anreize für eine Umstellung auf eine bienen- und umweltfreundlichere Wirtschaftsweise schaffen. Einen Lösungsansatz auf marktwirtschaftlicher Ebene verfolgt das auf Seite 8 beschriebene Label „certified bee friendly“, das von ImkerInnen und LandwirtInnen gemeinsam entwickelt wurde, um jene landwirtschaftlichen Produktionsweisen zu fördern, die den Bienenchutz gezielt mit einbeziehen.

## Licht ins Dunkel

Der zweite Tag der Konferenz war der Frage gewidmet, was die Zivilgesellschaft zum Bienenchutz beitragen kann. Unterschiedliche Initiativen wurden vorgestellt. Den Auftakt bildete der faszinierende Vortrag „Licht ins Dunkel des Bienenstocks – Geheimnisse aus dem Bienenvolk“ von Jürgen Tautz, Verhaltensforscher zur Biologie und Soziobiologie der Honigbiene. Am Nachmittag nahmen die BesucherInnen scharenweise die Gelegenheit wahr, den ExpertInnen im Rahmen der so genannten Tischgespräche direkt ihre Fragen zu stellen. Es kam zu lebhaften Diskussionen. ●

Die Zusammenfassung dieser erfolgreichen Veranstaltung, alle Präsentationen der Vortragenden im pdf-Format zum Herunterladen in Kombination mit dem jeweiligen Mitschnitt des Livestreams finden Sie auf unserer Homepage unter

[global2000.at/bienenkonferenz](http://global2000.at/bienenkonferenz)



A photograph showing two farmers in a field. One farmer on the left is wearing a grey long-sleeved shirt, khaki pants, and a light-colored hat, leaning over and working with a tool. The other farmer on the right is wearing a dark blue long-sleeved shirt and dark pants, also leaning over and working. The background shows a clear blue sky and green hills. In the foreground, a young plant with a thick, light-colored stem and roots is growing out of dark, rich soil. The text 'Kurve gekratzt?' is overlaid in large white letters across the middle of the image.

# Kurve gekratzt?

Fipronil ist ein Insektizid. Und es ist keinen Deut weniger bienengiftig als die berühmte berüchtigtsten Pestizide aus der Gruppe der Neonicotinoide. Nach unserer Freude ob des befristeten Teilverbots der oben genannten Neonics im vergangenen Juli drohte den Bienen nun das ebenso giftige Fipronil.

TEXT VON HELMUT BURTSCHER, GLOBAL 2000-UMWELTCHEMIKER

**F**ipronil ist ein Insektengift, das unter anderem den Drahtwurm tötet, einen Käfer, der gerne Erdäpfeln knollen frisst und mitunter große Schäden anrichtet. Allerdings macht Fipronil nicht nur dem Drahtwurm den Garaus, sondern auch der Biene. Seit Jahren wird Fipronil deshalb in Österreich systematisch untersucht und immer wieder in toten Bienenvölkern nachgewiesen. Dabei war Fipronil in Österreich gar nicht erlaubt, mit einer Ausnahme: der so genannten Notfall-Zulassung zur Bekämpfung des Drahtwurms im Erdäpfelanbau. Die EU-Pestizidverordnung erlaubte darüber hinaus den regulären Einsatz von Fipronil zur Saatgutbehandlung von Getreide und anderen Kulturen, allerdings mit begleitenden Maßnahmen zum Schutz der Honigbienen.

### Zweifel wurden laut

Da aber immer wieder Zweifel laut wurden, ob diese Maßnahmen die Bienen ausreichend schützen würden, beauftragte die EU-Kommission die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit EFSA mit einer Neubewertung der Bienengefährlichkeit von Fipronil. Die EFSA bestätigte, dass „bei einigen Anwendungsformen von Fipronil akute oder chronische Auswirkungen auf das Überleben und die Entwicklungsfähigkeit von Bienenvölkern nicht ausgeschlossen werden können.“ Die EU entschied daher im Juli 2013, mit Zustimmung von Österreich, die zulässigen Saatgut-Anwendungen von Fipronil weiter einzuschränken. Nun sind nur mehr solche Beiz-Anwendungen zugelassen, bei denen ein Kontakt mit Bienen ausgeschlossen ist, also etwa im Gewächshaus.

### Deutschland knickt ein

Umwelt- und BienenschützerInnen freuten sich über diesen Erfolg für die Bienen. Doch die Ernüchterung folgte auf dem Fuße:

Die Agro-Industrie setzte alles daran, in Deutschland eine Notfall-Zulassung für Fipronil zu erreichen. Noch im November 2013 schloss die deutsche Zulassungsbehörde das mit Verweis auf die EU-Verordnung kategorisch aus, knickte kurz danach aber ein und genehmigte Fipronil doch. Hatte das etwas mit der Tatsache zu tun, dass der Fipronil-Zulassungsinhaber BASF die EU-Kommission geklagt hatte? BASF warf der EU-Kommission nämlich vor, die Anwendungen von Fipronil nur deshalb eingeschränkt zu haben, weil sie das Vorsorgeprinzip unangemessen angewendet hatte.

### Und Österreich?

GLOBAL 2000 verfolgte das Geschehen im Nachbarland mit großer Sorge. Nachdem BASF auch in Österreich eine Zulassung beantragt hatte, fassten wir die wichtigsten Argumente für die Beibehaltung der EU-Verbote zusammen und schickten diese an die österreichische Zulassungsbehörde BAES und an Umweltminister Ruppelreiter. Wir waren sehr erleichtert, als der BASF-Antrag letztlich abgewiesen wurde.

Bei all unserer Freude über diesen Erfolg für unsere Bienen sind wir uns durchaus bewusst, dass Österreichs Erdäpfelbauern und -bäuerinnen dennoch eine Lösung für das Drahtwurmproblem brauchen. Schließlich drohen Ertragseinbußen von durchschnittlich zehn Prozent, die gerade in Regionen mit starkem Drahtwurmbefall die Bauern und Bäuerinnen in ihrer wirtschaftlichen Existenz bedrohen können. GLOBAL 2000 wird sich daher dafür einsetzen, eine Lösung für die LandwirtInnen zu finden. Denkbar wäre etwa, dass der Handel für jedes verkaufte Kilogramm bienenfreundlich produzierter Erdäpfel einen bestimmten Betrag in der Größenordnung von zwei bis drei Cent in einen Fonds einzahlt, der zur Entschädigung von Ernteausfällen herangezogen wird. ●

### Absurdes Detail

Fipronil ist nun aufgrund seiner Bienengefährlichkeit in der Landwirtschaft verboten. Aufgrund einer Gesetzeslücke können Sie und ich – und alle anderen HobbygärtnerInnen auch – in jedem x-beliebigen Baumarkt Fipronil kaufen und in unseren Gärten den verhassten Ameisen damit zu Leibe rücken.

*Sind die Bienen in Österreichs Gärten nicht schützenswert? Möchten Sie Ihre Kinder und Enkelkinder mit einer Substanz in Berührung kommen lassen, die Bienen tötet und zudem noch hormonell wirksam ist?*





# BEE FRIENDLY

Genauer gesagt „CERTIFIED BEE FRIENDLY“. So heißt das internationale Gütesiegel, das bei der GLOBAL 2000-Bienenschutzkonferenz im vergangenen April vom Imkereidachverband „Biene Österreich“ präsentiert wurde. In Österreich sollen künftig bienenfreundliche Produkte auf den Markt kommen.

TEXT VON HELMUT BURTSCHER, GLOBAL 2000-UMWELTCHEMIKER



**D**as CERTIFIED BEE FRIENDLY-Siegel ist zwar hier in Österreich neu, die Idee dazu wurde jedoch bereits 2011 auf einem Kongress der Apimondia, dem internationalen Verband der Bienenzüchtervereinigungen in Buenos Aires, vorgestellt. Die zunehmende Intensivierung der Landwirtschaft mit ihren bienengefährlichen Pestiziden und die vielen Monokulturen, die den Bienen Lebensraum und Nahrung nehmen, bereiten den ImkerInnen nicht nur hierzulande Sorgen. Und ebenfalls nicht nur in Österreich hat man zur Kenntnis genommen, wie schwer es ist, wirksame Gesetze zum Schutz der Bienen gegen die extrem starke Lobby der Agrarindustrie durchzusetzen.

## Das Pferd von hinten aufzäumen

Eine Lösung für dieses Problem ist, das Pferd von hinten aufzäumen und die Bienenfrendlichkeit zum Wirtschaftsfaktor zu machen. In Deutschland ist das bereits zweimal gelungen. Zum einen mit dem so genannten „Blütenbonus“, wo im Erneuerbare Energie-Gesetz verankert wurde, dass BiogasproduzentInnen pro Kilowattstunde zwei Cent mehr bekommen, wenn sie in ihrer Anlage statt Mais Wildblumen verarbeiten. Ein zweites Mal kam dieser Ansatz bei der „fairen Milch“ zum Einsatz. Ein Drittel der deutschen MilchviehhalterInnen schloss sich zu einem Bund zu-

sammen, verzichtete bei der Milchproduktion unter anderem auf Gentechnik und bienengefährliche Spritzmittel und achtete auf die Erhaltung von Blühflächen. Frankreich nimmt sich nun ein Beispiel und ruft eine ähnliche Kooperation mit Gemüsebauern- und Bäuerinnen ins Leben, die sehr gut anläuft.

## Ein neues Label entsteht

Ob dieser Erfolgsgeschichten wurde nun gemeinsam mit dem Präsidenten der Apimondia das CERTIFIED BEE FRIENDLY-Siegel kreiert und den Internationalen ImkerInnenverbänden zur Verfügung gestellt. Die „Biene Österreich“ hat das Potenzial dieses Labels, die Landwirtschaft ökologischer zu gestalten, erkannt, und will es in Österreich zukünftig für solche Erzeugnisse vergeben, die bienenfreundlich und somit auch biodiversitätsfördernd produziert wurden. Erstmals präsentiert wurden diese Pläne auf der GLOBAL 2000-Bienenschutzkonferenz. Wir von GLOBAL 2000 finden dieses Vorhaben jedenfalls sehr spannend und vielversprechend. Denn das neue Siegel kann uns KonsumentInnen die Möglichkeit geben, den Einsatz der Bäuerinnen und Bauern für die Bienen zu honorieren und damit ebenfalls zu ihrem Schutz beizutragen! ●

# Antibiotika im Apfel? Nein, danke!

Feuerbrand ist eine durch Bakterien verursachte Pflanzenkrankheit, die in Europa epidemisch auftritt und hauptsächlich Kernobst befällt. Er bedroht nicht nur die hübschen Streuobstbäume, die Österreichs Landschaft prägen, sondern auch unsere Erwerbstobstbauern- und bauerinnen in ihrer wirtschaftlichen Existenz.

TEXT VON HELMUT BURTSCHER, GLOBAL 2000-UMWELTCHEMIKER

**A**ls wirksamste Lösung galt lange Zeit das Antibiotikum Streptomycin. Dieses ist gleich aus mehreren Gründen ein absolutes No-Go. Sowohl die EU-Kommission als auch die Weltgesundheitsorganisation WHO empfehlen dringend, auf Antibiotika in der Landwirtschaft zu verzichten. Für die Behandlung von Infektionskrankheiten beim Menschen ist die Verfügbarkeit von wirksamen Antibiotika oft lebensentscheidend. Die rasche Zunahme von Krankheitserregern mit multiplen Antibiotikaresistenzen stellt die Humanmedizin vor große Probleme. Der Verzicht auf Antibiotika im außermedizinischen Bereich, vor allem im Obstbau, ist daher unabdingbar.

Das Antibiotikum Streptomycin ist deshalb in Österreichs Landwirtschaft seit 2004 sowohl durch eine EU-Richtlinie als auch durch ein nationales Gesetz verboten. Beide lassen jedoch ein Schlupfloch offen: Durch die so genannte „Gefahr im Verzug“-Zulassung wird – je nach Feuerbranddruck, der von Temperatur und Feuchtigkeit abhängt – Streptomycin dennoch regional gespritzt. Mal mehr, mal weniger.

Zu den indirekten Opfern des Feuerbrands zählen die ImkerInnen. Streptomycin entfaltet seine Wirkung gegen den Feuerbranderreger in der Blüte. Von dort ist der Weg in den Honig nicht weit. Belasteter Honig muss daher vernichtet werden.

## Wirkung ist fraglich

PflanzenschutzexpertInnen, die die Schutzwirkung von Streptomycin gegen Feuerbrand untersucht haben, sind zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen gekommen. Unbestritten ist jedoch, dass es die Ausbreitung des Erregers nur verlangsamen, nicht aber verhindern kann. Einzig wirksame Maßnahme ist das sofortige Zurückschneiden von befallenen Pflanzen. Dass das hilft, beweist Südtirol, Europas größtes Kernobstbaugebiet, das im Kampf gegen den Feuerbrand auf Antibiotika verzichtet und erfolgreich auf rasche Erkennung und konsequente Rodung von Feuerbrandherden setzt.

## Es gibt eine Lösung

Nun gibt es aber erstmals eine in Österreich entwickelte und zugelassene biologische Alternative für die Bekämpfung des Feuerbrands. Es handelt sich dabei um das Ausbringen von Mikroorganismen, die die Apfelblüte auch auf natürlichem Weg besiedeln können. Diese Kleinstlebewesen schützen durch ihre Anwesenheit die Blüte vor dem Eindringen des Feuerbranderreger und hemmen dessen Wachstum. Die Voraussetzungen für Notfallzulassungen sind nun, da es ein wirksames zugelassenes Mittel gibt, nicht mehr gegeben. Ein Jahrzehnt alljährliche Streptomycin-Notfallzulassungen sind genug. GLOBAL 2000 hofft, dass das Kapitel „Antibiotika im Obstbau“ nun endlich Geschichte ist! ●

# Lebkuchen, Puppen und neue Kleider

Valerija, ihre kleine Schwester Irina und ihre Eltern Oksana und Sergej sind eine ganz normale Familie. Zumindest für ostukrainische Verhältnisse: Sie sind in Osadkiwka, einem kleinen Dorf an der russischen Grenze zuhause, einer Gegend, in der die Menschen aufgrund der politischen Entwicklungen in Angst vor einem Krieg leben, Sergej ist arbeitslos und die kleine Tochter der beiden ist an Leukämie erkrankt.

TEXT VON ASTRID BREIT, GLOBAL NEWS-REDAKTION



**S**ergej, von Beruf LKW-Fahrer, hat seit vier Jahren schon keine feste Anstellung mehr. Er hält seine Familie mit Gelegenheitsjobs über Wasser. Bis Dezember 2011 hatte zumindest Oksana eine fixe Arbeit als Briefträgerin. Die beiden leben mit ihren Kindern in einem 40 Quadratmeter-Häuschen ohne Fließwasser, Kanalisation und Heizung.

## Diagnose Leukämie

Nach einem Besuch beim Arzt aufgrund der gesundheitlichen Probleme ihrer vierjährigen Tochter Valerija erhielten sie dann kurz vor Weihnachten 2011 die Diagnose: akute lymphoblastische Leukämie. Oksana musste ihren Job aufgeben. Ganze zwei

Jahre lang dauerte die Therapie des kleinen Mädchens. Die Mutter saß rund um die Uhr bei Valerija im Spital, tröstete das schwerkranke Kind, verpflegte es mit selbst gekochtem Essen und unterhielt es mit Vorlesen, Malen und kleinen Rollenspielen. Die Familie lebte nun von der staatlichen Unterstützung für die Kinder und aß, was sie im Garten selbst anbaute. Die Kosten für die Präparate für die Therapie des Mädchens übernahm GLOBAL 2000.

## Große Sorgen um die kleine Valerija

Während der Chemotherapie kam es zu schweren Komplikationen. Valerija litt an Entzündungen des Magen-Darmtrakts und der Mundschleimhaut und kämpfte schließlich auch noch mit einer schlimmen Lungen- und Rippenfellentzündung. Die Chemotherapie musste mehrere Male verschoben werden. Eineinhalb Monate lang wurde Valerija künstlich ernährt. Nach der Chemotherapie erholte sich das Mädchen nur schleppend. Es hatte keinen Appetit, litt an Schlafstörungen und war depressiv und apathisch. Oksana und Sergej machten sich große Sorgen. Selbst die Nachricht über eine Erholungsreise nach Österreich konnte die kleine Patientin nicht aufheitern.

## Endlich ging's bergauf

Und dann kam das Mädchen gemeinsam mit elf anderen Kinder nach Ybbs. In den

ersten Tagen war Valerija verschlossen und hielt sich abseits. Sie weinte häufig, aß wenig und klagte über Schmerzen im Bauch und in den Beinen. Aber dann ging es in die Berge. Und nach einem Tag im Thermalbad zeigte sich eine erste Verbesserung ihres psycho-emotionalen Zustandes. Zum ersten Mal beteiligte sie sich an den Spielen der anderen Kinder und von da an ging es bergauf. Valerija „taute“ schließlich ganz auf und genoss ihre Ferien in Österreich. Zur unendlichen Freude ihrer Eltern kehrte sie um drei Kilogramm schwerer nach Hause zurück. Glücklich berichtete uns Oksana, dass ihr Kind nun wieder aktiv sei, gut schlief und keinerlei depressive Verstimmungen mehr zeigte. Heute noch erzählt die nun Siebenjährige oft vom Besuch in der Bäckerei, wo sie Lebkuchen naschen durfte und vom Museum mit den wunderschönen Puppen. Sie erinnert sich daran, wie sie mit ihren Freundinnen ins „österreichische Disneyland“ gefahren ist und wie sie sogar fischen lernte.

Valerijas Eltern sind unendlich dankbar für die Wärme und Gastfreundschaft, mit der ihr Kind in Österreich aufgenommen wurde. Die medizinische Betreuung, die Erhaltungstherapie, die vollwertige Ernährung und der Aufenthalt in einer ökologisch gesunden Umgebung haben die Rekonvaleszenz nach Valerijas schwerer Krankheit ungeheuer beschleunigt. ■



### **Dr. Ludmilla Marenych,**

Hämatologin an der Leukämienstation im Kinderkrankenhaus in Kharkov: „Es ist unglaublich, welche totale Umwälzung die Erholungsaufenthalte im Leben dieser Kinder auslösen. Sie werden nicht nur selbständiger und selbstsicherer, es ist diese erstaunliche Verbesserung ihres gesundheitlichen und moralischen Zustandes, der uns immer wieder mit unendlicher Dankbarkeit erfüllt. Da sind etwa all jene Kinder, die aufgrund der Chemotherapie an schweren Leberfunktionsstörungen leiden. Hier bei uns halten sie strenge Diäten ein und es zeigt sich trotzdem keinerlei Verbesserung. Und kaum sind sie in Österreich, erholen sich ihre Leberwerte auch ohne Diät. Sie vertragen problemlos Schnitzel mit Pommes und als Nachtisch Eis. Es müssen wohl das reine Wasser, die frische Luft und die große Freude sein, die diese Kinder ohne Medikamente genesen lassen.“



# Der Handel mit der Umwelt

Die geplante Transatlantic Trade and Investment Partnership TTIP – zu deutsch transatlantisches Handelsabkommen – zwischen der EU und den USA bedroht unsere hart erkämpften Umwelt- und Konsumentenschutz-Standards. Eine Intensivierung des Handels hat unweigerlich negative Konsequenzen für die Umwelt. Wachsende Produktion und dementsprechend mehr Handel und Konsum erhöhen sowohl den Ressourcenbedarf als auch die Umweltverschmutzung.

TEXT VON HEIDEMARIE PORSTNER, GLOBAL 2000-LANDWIRTSCHAFTSSPRECHERIN

**D**as Handelsabkommen zwischen der EU und den USA soll die Wirtschaft ankurbeln, Arbeitsplätze schaffen und uns Wohlstand bescheren, so die Prophezeiungen der TTIP-BefürworterInnen. Dessen KritikerInnen befürchten jedoch, dass sich der wirtschaftliche Segen in Grenzen halten wird und dass Umweltschutz, ArbeitnehmerInnenrechte, Schutz der KonsumentInnen und unsere Gesundheit auf der Strecke bleiben würden.

Laut zuständigem EU-Handels-Kommissar De Gucht sind die in der EU geltenden höheren Standards nicht gefährdet. Wir teilen seine Zuversicht ganz und gar nicht. Das Abkommen zielt auf eine Angleichung der unterschiedlichen Standards ab, denn diese werden von Konzernen beiderseits des Atlantiks als Handelshemmnisse erachtet. Die EU kann dabei nur verlieren. Europäische Standards sind gerade im Umwelt- und Konsumentenschutzbereich wesentlich höher als amerikanische.

## Offene Pforten für Monsanto und Co

Große Teile der EU-Bevölkerung stehen TTIP kritisch gegenüber. Sehr zum Ärger der Agrochemiekonzerne. Die europäischen Zulassungsverfahren und Sicherheitsstandards für gentechnisch veränderte Organismen (GVO) sind wesentlich strikter als in den USA. Lebensmittel aus gentechnisch veränderten Rohstoffen unterliegen

zudem der Kennzeichnungspflicht und werden in der EU meist überhaupt nicht im Supermarkt angeboten. Das schmeckt der Industrie-Lobby ganz und gar nicht. Sie fordert, dass der Import von gentechnisch veränderten Futter- und Lebensmitteln und Saatgut vereinfacht wird.

## Chlorhuhn und Hormonfleisch: eine Panikmache der NGOs?

Leider nein. Denn auch der Handel mit landwirtschaftlichen Produkten soll im Rahmen des TTIP „vereinfacht“ werden. Da gibt es in den USA etwa Ractopamin, ein Hormon, das Rinder und Schweine schneller wachsen lässt und das gleichzeitig bewirkt, dass sie weniger Fett einlagern. Dieser Einsatz von Ractopamin ist in der EU verboten. Auch mit Chlor desinfiziertes Hühnerfleisch hat die EU bisher abgelehnt, weil hier Gefahren für unsere Gesundheit lauern. Mit TTIP hätten wir bald Dinge auf unseren Tellern, auf die wir lieber weiterhin verzichten würden.

## Eine andere Sicht der Dinge

Und damit sind wir auch schon bei einem der wesentlichsten Unterschiede zwischen der EU und den USA. Die europäischen Lebensmittelsicherheits- und Umweltstandards beruhen auf dem Vorsorgeprinzip. Demnach muss grundsätzlich vor Zulassung eines neuen Produkts bewiesen werden, dass es keinerlei negative Auswirkungen

auf Mensch und Umwelt hat. In den USA wird ein neues Produkt erst einmal zugelassen. Und nur wenn bewiesen werden kann, dass es der menschlichen Gesundheit oder der Umwelt schadet, wird es vom Markt genommen.

## Verhandlungen hinter verschlossenen Türen

Was uns jedoch am meisten beunruhigt, ist die Intransparenz der Verhandlungen. Im Juli soll bereits die sechste Verhandlungsrunde innerhalb eines Jahres stattfinden. Am Tisch sitzen nur wenige Auserwählte. Für die EU ist es Handelskommissar Karel De Gucht. Von den Verhandlungen dringt so gut wie nichts nach außen. Wir einfachen BürgerInnen, die wir letztlich die Konsequenzen des Handelsabkommens tragen werden, tappen völlig im Dunkeln.

Wer jedoch massiven Einfluss auf die Verhandlungen hat, sind die Industrie-Lobbys. Ihnen sollen nach und nach mehr Rechte eingeräumt werden. So wollen sie etwa in Zukunft informiert werden, wenn es neue Gesetze und Bestimmungen zum Schutz der Umwelt oder der KonsumentInnen geben soll, damit sie diese auf ihre handelshemmende Auswirkung überprüfen können. Setzt ein Staat eine Maßnahme durch, die einem Konzern gegen den Strich geht, soll dieser über das Investitionsschutzklagerecht leichter die Möglichkeit bekommen, den Staat zu verklagen. ■



## Was wir fordern

In Österreich hat GLOBAL 2000 gemeinsam mit den NGOs Attac, Via Campesina Austria, Südwind und Fian das Bündnis „TTIP stoppen“ ins Leben gerufen, an dem sich mittlerweile über 25 Organisationen beteiligen. Gemeinsam fordern wir, dass als erster und entscheidender Schritt alle TTIP-Verhandlungsdokumente offen gelegt werden.

Unsere BürgerInnen-Initiative können Sie online auf der Webseite unserer Initiative unter [ttip-stoppen.at](http://ttip-stoppen.at) unterzeichnen. Dort finden Sie auch nähere Infos zu unseren Forderungen.



# Saisonal, regional, vital

Die heimische Saison von Fruchtgemüsen hat im April begonnen. In den Supermärkten ist eine große Vielzahl an österreichischen Paradeisern, Gurken und Paprika zu finden. Diese machen mehr als ein Drittel des eingekauften Gemüses aus, am beliebtesten sind Paradeiser.

TEXT VON CLAUDIA MEIXNER, GLOBAL 2000-AGRARTECHNIKERIN

**D**er Wert von Fruchtgemüsen für unsere Gesundheit ist unumstritten. Das in Paradeisern enthaltene Lycopin kann vor Krebs schützen, das in Paprika enthaltene Vitamin C stärkt unser Immunsystem und Gurken sind kalorienarm, mineralstoffreich und ein guter Durstlöcher.

## Hummeln und andere Insekten helfen mit

Paradeiser, Gurken und Paprika aus dem Supermarkt wachsen in Glashäusern oder Folientunneln. Hummeln bestäuben die Blüten und zur Bekämpfung von Schädlingen werden erfolgreich Nützlinge eingesetzt: Schlupfwespen und Marienkäfer gegen Blattläuse und schädliche Fliegen, Raubmilben und -wanzen gegen Spinnmilben und Thripse. Durch den Einsatz von Nützlingen sinkt die Pestizidbelastung.

## Geringe Pestizidbelastung

GLOBAL 2000 untersucht im Rahmen des Pestizidreduktionsprogramms (PRP) frisches Obst und Gemüse der Rewe-Supermärkte auf Pestizidrückstände. Fruchtgemüse wird generell als gering belastet eingestuft. Dennoch: Vor allem bei Gurken und Tomaten schneidet heimische Ware deutlich besser ab.

## Im Winter aus dem Süden

Im Winter kommt Fruchtgemüse aus Spanien, Italien, Griechenland, Israel, Marokko und Tunesien. Im März beginnt die österreichische Saison mit Paprika und Gurken aus dem beheizten Glashaus, ab April folgen die Paradeiser. Je früher im Jahr,

desto höher der Energieaufwand für die Produktion. Im eigenen Garten können Paradeiser und Co frühestens ab Juni bis Oktober – der eigentlichen Saison von Fruchtgemüse – geerntet werden.

GLOBAL 2000 empfiehlt deshalb beim Einkauf auf Regionalität und Saisonalität zu achten. Mit Bio-Ware genießen Sie pestizidfreies Gemüse. ■



## Rückstandsdaten auf den BILLA- und MERKUR-Homepages

**REWE setzt auf Transparenz: Als erste Supermärkte in Europa veröffentlichen BILLA und MERKUR alle von GLOBAL 2000 bewerteten Daten über Pestizidrückstände von frischem Obst und Gemüse auf [billa.at/prp](http://billa.at/prp) und [merkurmarkt.at/prp](http://merkurmarkt.at/prp)**



# Eco-friendly packaging?

Als Mitarbeiter im Nachhaltigkeitsteam bin ich für die Optimierung der Verpackungen von Lebensmitteln zuständig. Ein Grund mehr, einmal die größte internationale Obst- und Gemüselogistik-Fachmesse Europas in Berlin zu besuchen: die Fruit Logistica.

TEXT VON BERNHARD WOHNER, GLOBAL 2000-NACHHALTIGKEITSTEAM

**A**lso machte ich mich auf nach Berlin, um einen Überblick über die neuesten Trends in Sachen umweltfreundlicher Verpackungen für Obst- und Gemüseprodukte zu bekommen. Was mir dann alles auf der Fruit Logistica an angeblich umweltfreundlichem Packaging unterkam, hat mich dann doch einigermaßen erstaunt.

## Eingeschweißte Äpfel

So fragte ich mich beispielsweise, welchen Vorteil unsere Umwelt davon hat, wenn Äpfel statt zu jeweils sechs Stück abgepackt, nun einzeln in Kunststoff eingeschweißt werden? Die Umweltfreundlichkeit dieser Methode – so erklärte man mir – liege in der biologischen Abbaubarkeit des verwendeten Kunststoffs. Kopfschütteln meinerseits. Auch biobasierter Kunststoff ist in seiner Herstellung ressourcen-

intensiv und belastet die Umwelt. Zudem werden die für die Herstellung benötigten Pflanzen-Rohstoffe häufig mit Pestiziden behandelt. Und was den Energieverbrauch bei der Herstellung betrifft, schneidet Bioplastik annähernd schlecht wie erdölbasierter Kunststoff ab. Ein Recycling von Biokunststoffen ist nach derzeitigem Stand der Technik ebenfalls kaum möglich und die Kompostierung zudem durch die schwierige und langwierige Abbaubarkeit lediglich professionellen Kompostieranlagen vorbehalten. Zu guter Letzt ist der Einsatz von Nahrungsmitteln als Rohstoff für Verpackungen angesichts der globalen Hungersnöte ohnehin problematisch.

Und die eingeschweißten Äpfel waren nur eines von vielen Beispielen mehr als fragwürdiger eco-friendly packaging-Varianten.

## Zum Glück geht's auch anders

Erfreulicherweise gibt es auch Unternehmen, die ihrem Nachhaltigkeitsauftrag in Sachen Verpackung durchaus nachkommen: das Verpackungszentrum Graz etwa, das seit geraumer Zeit ausgewählte Bioprodukte von „Ja! Natürlich“ und „Zurück zum Ursprung“, wie z.B. Kartoffeln und Zwiebeln in Netzschläuchen verpackt. Diese bestehen aus Zellulosefaser, die ausschließlich aus FSC-zertifiziertem Durchforstungsholz gewonnen wird, das bei Pflegemaßnahmen von Wäldern entsteht und stofflich sonst kaum verwertbar wäre. Darüber hinaus stammt das Holz zu einem Drittel aus heimischen Wäldern und zu zwei Dritteln aus dem restlichen Europa. Eine umweltfreundliche und preisgekrönte Technologie, die in Zukunft hoffentlich noch mehr zum Einsatz kommt. ■

# Die guten ins Töpfchen ...

Suchen Sie im Supermarkt nach makellosen Äpfeln, nach perfekten Karotten, nach regelmäßigen Kohlrabi? Wir alle sind an Vollkommenheit gewöhnt, empfinden von der Norm Abweichendes als Makel. Das bedeutet aber, dass Tonnen an Obst und Gemüse im Müll landen, weil sie dem Schönheitsstandard nicht entsprechen.

TEXT VON HANNAH BERNHOLT, GLOBAL 2000-NACHHALTIGKEITSTEAM

**E**ine enorme Menge an Obst und Gemüse landet auf dem Müll. Und zwar nicht nur bei uns zu Hause, in Supermärkten und Restaurants, sondern schon viel früher: bevor es überhaupt die Chance hat, angeboten und von uns gekauft zu werden. Rund ein Drittel der Gemüseernte kommt aufgrund kleiner „Mängel“ gar nicht erst in den Handel, etwa zweibeinige Karotten oder zu kleine Erdäpfel. Diese landen als Tierfutter in den Trögen, werden in Biogasanlagen vergoren oder zurück auf das Feld gebracht, um dort im wahrsten Sinne des Wortes „eingestampft“, also in den Boden eingearbeitet, zu werden. GLOBAL 2000 geht das gegen den Strich. Wir finden, dass Lebensmittel wertgeschätzt werden sollen. Aussehen hat schließlich rein gar nichts mit Geschmack oder Nährstoffgehalt zu tun.

## Krumm und zweibeinig

Wir besuchen eine Gemüsehalle, in der Karotten sortiert werden. Zuerst werden Erde, Steine und zu klein geratene Karotten maschinell ausgesondert. Dann geht es zur Vorsortierung der Karotten nach Größe. Die zu kurzen fallen durch ein Gitter in Kisten, die zu großen werden aussortiert. Jetzt kommt die Feinarbeit von Hand. Flinke ArbeiterInnen an Fließbändern entfernen zweibeinige oder durchgebrochene Karotten, solche mit Fraßstellen oder Verfärbungen am Kopf. Bis am Schluss nur noch die der Norm entsprechenden übrig bleiben. Für alle anderen ist das Urteil gefallen: Sie werden zu Wildtier- oder Pferdefutter. Insgesamt beachtliche 15 bis 20 Prozent!

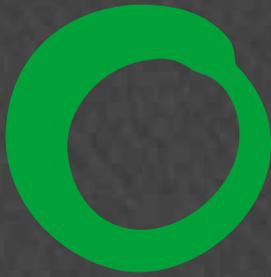


## Finanzielle Einbußen für die LandwirtInnen

Für die Bauern und Bäuerinnen bedeutet das einen wirtschaftlichen Verlust. Sie würden gerne einen größeren Anteil ihrer Ernte zu einem gerechten Preis verkaufen, mit Recht: Denn für sie bedeutet jedes Stück Gemüse, unabhängig vom Aussehen, dieselbe Arbeit. Es ist an der Zeit, dass wir einen Schritt hin zu vielfältigerem, weniger glatt aussehendem Gemüse machen.

Qualitativ hochwertiges Gemüse sollte unabhängig von seinen „Maßen“ verkauft werden, in unser aller Interesse. Schließlich sind auch krumme Gurken und bucklige Kürbisse wohlschmeckend. Wir vom GLOBAL 2000 Nachhaltigkeitsteam setzen uns dafür ein, dass auch die „Wunderlinge“ in den Handel kommen und den Weg auf unsere Teller finden. ■





## Friends of the Earth

Das weltweit größte Umweltnetzwerk Friends of the Earth (FoE) erstreckt sich mittlerweile auf 71 Länder dieser Erde. Ein Erfolg auf nationaler Ebene ist ein gemeinsamer Erfolg für uns alle, für unsere Umwelt, für unser Klima.

TEXT VON GERALD OSTERBAUER, GLOBAL 2000-FUNDRAISER

### CENSAT AGUA VIVA Amigos de la Tierra Colombia – FoE Kolumbien

Mit nur 0,7 Prozent Anteil an der weltweiten Festlandmasse, ist Kolumbien Heimat für ein Zehntel aller Tier- und Pflanzenarten der Erde. Doch so extrem reich Kolumbien diesbezüglich ist, so arm sind teils seine EinwohnerInnen. Neben natürlichen Umweltkatastrophen – häufig durch extreme Trocken- oder Regenzeiten bedingt – leben sie in einer Umwelt, die infolge des Wirtschaftswachstums massiv geschädigt ist.

Unsere Partnerorganisation Amigos de la Tierra Colombia kämpft seit 1989 unter schwierigsten Bedingungen für das Ziel einer nachhaltigen Gesellschaft. Ihr Einsatz gilt neben dem Schutz der Umwelt vor allem der Unterstützung der Landbevölkerung. Die Menschen flüchten scharenweise in die Großstädte, weil sie gewaltsam von

ihrem Land vertrieben werden, damit dort nach Öl gebohrt und Plantagen oder Minen angelegt werden können. „Land Grabbing“ nennt man diese illegale Aneignung von Land durch wirtschaftlich oder politisch durchsetzungsstarke Akteure. Hunderttausende sind auch auf der Flucht vor den bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen der Regierung und paramilitärischen Rebellengruppen. NGOs schätzen die Gesamtanzahl der Binnenvertriebenen Kolumbiens auf bis zu fünf Millionen.

### Massive Umweltschäden durch Kohleminen

Amigos de la Tierra Colombia arbeiten eng mit betroffenen Gemeinden zusammen und unterstützen diese, indem sie Umweltschäden und Menschenrechtsverletzungen aufzeichnen und rechtliche Beratung bieten. Sie haben 72 massiv umweltschädigende Projekte identifiziert, großteils Kohle- und Goldminen, aber auch solche, bei denen es um die Rechte und den Zugang zu Trinkwasser geht. Sie leis-



ten Schulungs- und Aufklärungsarbeit und stärken die Gemeinden in ihrem Widerstand.

Wir zollen unseren kolumbianischen PartnerInnen den größten Respekt für ihre Arbeit, denn sie leisten sie unter Einsatz ihres Lebens. Kolumbien gilt als eines der gefährlichsten Länder für UmweltschützerInnen und MenschenrechtlerInnen. Jedes Jahr werden Dutzende von ihnen ermordet.

**Seit 1986 ist der Ethnologe Martin Hildebrand Vorsitzender der Indigenenbehörde und Ratgeber des Präsidenten Virgilio Barco Vargas. Er arbeitet eng mit Amigos de la Tierra Colombia zusammen und erhielt 1999 für sein Projekt COAMA den Alternativen Nobelpreis für Umweltschutz. COAMA bemüht sich um neue Wege des Umweltschutzes in Zusammenarbeit mit indigenen Gruppen. Die staatenübergreifende Initiative ist inzwischen in Kolumbien, Brasilien und Venezuela tätig und wurde auch von GLOBAL 2000 und der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit unterstützt.** ■



**El Cerrejón, Kolumbien,** ist eine der größten Kohleminen der Welt. Die Kohle wird dort im Tagebau auf extrem umweltbelastende Weise abgebaut.

# Die Renaissance des schwarzen Gifts

Sie ist wieder da: die Kohle. Und feiert europaweit eine Renaissance. In bis dato nicht vorhandener Genauigkeit zeigt nun eine Studie von GLOBAL 2000 die Gesundheitsfolgen der Kohleverbrennung in Österreich auf. Wir verfolgen ein ehrgeiziges Ziel: Der Verbund, Österreichs größter Kohlestromproduzent, soll seiner Werbelinie treu werden und aus der Kohleverstromung aussteigen – ein erster Schritt ist nun gemacht.

TEXT VON JOHANNES WAHLMÜLLER, GLOBAL 2000-KLIMASPRECHER

**A**lle ExpertInnen waren sich vor kurzem noch einig: Kohle als Klima- und Gesundheitskiller schlechthin ist ein Auslaufmodell. Leider sind wir nun alle eines Besseren belehrt worden. Zuletzt ist nämlich die Kohleverstromung in zahlreichen Ländern neuerlich angestiegen, auch in Österreich. GLOBAL 2000 hat deshalb den Verbund, der zwar mit „100 % Wasserkraft“ wirbt, de facto aber Österreichs größter Kohlestromproduzent ist, aufgefordert, einen Ausstieg aus der Kohleverstromung zu beginnen. Erste Teilerfolge sind bereits sichtbar: Der Verbund hat nun angekündigt einen großen Teil seines fossilen Kraftwerks-parks zu schließen. Betroffen sind vor allem Gaskraftwerke, die sich derzeit nicht rechnen, aber auch ein Kohlekraftwerk.

## 21.000 Asthmanfälle und 120 vorzeitige Todesfälle durch Kohle

Zuvor hatte GLOBAL 2000 Schritt für Schritt den Druck erhöht. So hat eine Studie von GLOBAL 2000 und der Health and Environment Alliance (HEAL) gezeigt, welche Gesundheitsfolgen die Kohleverbrennung in Österreich hat und warum wir dringend handeln müssen. Bei der Verbrennung von Kohle entstehen Luftschadstoffe wie Stickstoff- und Schwefeldioxid, Feinstaub und giftiges Quecksilber. Diese Abgase erhöhen das Risiko für Herz-Kreislauf-erkrankungen, Atemwegserkrankungen und Lungenkrebs. Mittels eines Computermodells, das sich auf WHO-geprüfte Berechnungs-Modelle stützt und europaweit atmosphärische Verfrachtungen ermittelt, wurde die Auswirkung der Koh-





leverbrennung in österreichischen Anlagen auf die Gesundheit von ÖsterreicherInnen und unseren NachbarInnen berechnet. Die Ergebnisse sind schockierend: mehr als 21.000 zusätzliche Asthmaanfänge, 3.900 verlorene Lebensjahre, 240.000 Tage mit Symptomen wie Atemnot und 120 vorzeitige Todesfälle pro Jahr. Das gibt zu denken. Nicht einberechnet sind hier nämlich all jene Luftschadstoffe, die der Wind aus den Kohle-Kraftwerken unserer Nachbarländer zu uns bringt.

### Quecksilber: niedrigerer IQ durch Kohle

Die Weltgesundheitsorganisation reiht Quecksilber unter die zehn größten Bedrohungen für die menschliche Gesundheit ein. Es wirkt toxisch auf das Nervensystem, führt zu Sprach-, Seh- und Hörstörungen und beeinträchtigt Verdauungstrakt, Lunge, Nieren, Haut und Augen. Bei Kindern kann es zu Entwicklungsrückständen und Verhaltensstörungen kommen. Und es hat sogar Einfluss auf den Intelligenzquotienten. In einer Studie wurde der quecksilberbedingte IQ-Verlust der Bevölkerung wirtschaftlich bewertet: Europaweit entstehen dadurch Kosten in der Höhe von etwa 9,4 Milliarden Euro. Die EU-Kommission hat Quecksilber deshalb in einer Richtlinie als gefährlichen Schadstoff mit hoher Priorität hervorgehoben. Quecksilber gelangt zunächst aus der Luft ins Wasser und reichert sich vorwiegend in Fischen an. Die von der EU festgesetzte „Umweltqualitätsnorm“ wird auch bei österreichischen Fischen überschrit-

ten. In einer Studie des Lebensministeriums hatten bis auf eine alle Proben erhöhte Quecksilberwerte. Teilweise wurden die Werte um das Sechsfache überschritten. Die größte menschengemachte Quecksilberquelle ist die Verbrennung von Kohle. Da muss etwas geschehen.

### Ausstieg aus Kohle bis 2020 möglich

AktivistInnen von GLOBAL 2000 haben deshalb in einer Nacht- und Nebelaktion das Kohlekraftwerk Mellach in der Steiermark erklommen und ein 100 m<sup>2</sup>-großes Banner mit der Aufschrift „Verbund – raus aus Kohle“ entrollt. Dieses Banner, so groß wie eine 4-Zimmer-Wohnung, sollte der Öffentlichkeit vor Augen führen, dass der Verbund Wasser predigt, und gleichzeitig auch auf dreckige Kohle setzt. Kurz darauf hat der Verbund angekündigt, seinen Block des Kohlekraftwerks in Dürnrohr zu schließen – einen weiteren Block betreibt die EVN. Damit ist der Ausstieg aus Kohle in Österreich in greifbare Nähe gerückt: Jetzt braucht es noch die Umsetzung eines Fernwärme-Konzepts für den Raum Graz, das auf saubere Energie setzt und einen Ausstieg der EVN aus dem verbliebenen Kohleblock in Dürnrohr. Studien zeigen: Schon bis 2020 könnte Österreich frei von Kohleverstromung sein und damit eine Vorreiterrolle in Europa einnehmen. GLOBAL 2000 bleibt dran und wird sich dafür einsetzen, dass der Kohle-Ausstieg gelingen kann: in Österreich und auch in Europa.

Mehr Hintergrundinfos unter [global2000.at/kohlestudie](http://global2000.at/kohlestudie) ■



# Gift im Wasser

**GLOBAL 2000 hat Wasserproben aus Bächen und Flüssen in ganz Österreich im Labor untersucht. Die Ergebnisse haben selbst uns schockiert. In rund der Hälfte der Proben fanden wir Pestizide in teils bedenklichen Konzentrationen. In einzelnen Proben wiesen wir bis zu 40 unterschiedliche Pestizide zugleich nach. Wer hat Schuld an diesem Misstand?**

TEXT VON HELMUT BURTSCHER, GLOBAL 2000-UMWELTCHEMIKER

**E**ine internationale Studie hat sich genau mit dieser Frage befasst und in 111 Flüssen die jeweiligen Pestizidbelastungen mit der Artenvielfalt wirbelloser Wasserlebewesen verglichen: Die WissenschaftlerInnen kamen zu dem Schluss, dass die schädliche Wirkung von Pestiziden systematisch unterschätzt wird und die Pestizid-Zulassungsverfahren die Flüsse nicht ausreichend schützen. Sie forderten daher strengere Zulassungskriterien.

## Industrie wälzt Verantwortung auf LandwirtInnen ab

Dem widerspricht die Pestizid-Industrie. Sie sieht die Verantwortung für die gefundenen Gewässerbelastungen nicht bei sich, sondern versucht, die Schuld auf die AnwenderInnen der Pestizide abzuwälzen, also auf die LandwirtInnen: Eine unsachgemäße Reinigung von landwirtschaftlichen Gerätschaften würde zu punk-

tuellen Einträgen von Pestiziden in Österreichs Gewässer führen, vermeldete der Sprecher der Industriegruppe Pflanzenschutz (IGP), welche die Interessen von Bayer, Syngenta, BASF & Co vertritt, im ORF-Fernsehen.

Diese Argumentation weckt Erinnerungen an die Debatte um die Bienengiftigkeit der Neonicotinoide vom Vorjahr. Schon damals wurden die wiederkehrenden Nachweise dieser Gifte in getöteten Bienenvölkern auf Anwendungsfehler von vermeintlichen „schwarzen Schafen“ unter den LandwirtInnen geschoben, obwohl wissenschaftliche Studien längst Neonicotinoide als Ursache identifiziert hatten.

## Unbemerkt gelangen Agrogifte in unsere Flüsse und Seen

Tatsache ist: Die Menge, in der wir diese Gifte in manchen Flüssen und Bächen vorfanden, zerstört das ökologische Gleichgewicht der Wasserbewohner. Daher ist es absolut nicht akzeptabel, dass von den rund 300 in Österreich erlaubten Pestizidwirkstoffen, nur für sieben die zulässige Konzentration in Oberflächengewässern gesetzlich geregelt ist. Nach den anderen 293 Substanzen wird bei den offiziellen Wasserqualitätskontrollen gar nicht erst gesucht. Ungehindert und unbemerkt gelangen so Agrogifte ins Ökosystem. GLOBAL 2000 wird daher die Untersuchungen heimischer Flüsse und Seen auf Pestizide und andere Schadstoffe auch in Zukunft fortsetzen. ■

## GLOBAL 2000 fordert daher

- ein Verbot aller Pestizide, die in den Hormonhaushalt eingreifen
- die Aufnahme aller Pestizide in die Liste jener Stoffe, die in Österreichs Gewässern regelmäßig getestet werden
- die Einführung einer Pestizidsteuer mit einer Zweckwidmung für die Folgekosten, die der Einsatz von Pestiziden verursacht



# „Mutter Erde braucht dich.“

Das ist der Titel einer Initiative des ORF und Österreichs führenden Umwelt- und Naturschutzorganisationen GLOBAL 2000, Alpenverein, BirdLife, Greenpeace, Naturfreunde, Naturschutzbund, VCO und WWF. Ziel ist es, durch Information Bewusstsein für Umweltschutz und Nachhaltigkeit zu schaffen und Spendengelder für Umwelt- und Naturschutzprojekte zu sammeln.

TEXT VON CLAUDIA STRÖBITZER, GLOBAL 2000-FUNDRAISING

Der Startschuss fiel am 22. April 2014 mit dem Beginn der „Mutter Erde“-Trailerkampagne in Radio, Fernsehen und Internet. Zwischen 31. Mai und 6. Juni präsentierte der ORF in seinen Medien eine Schwerpunktwoche zum Thema „Wasser“. Seit dem 16. Mai können Projekte für Förderungen eingereicht werden. **Alle Informationen finden Sie unter [muttererde.at](http://muttererde.at)**

## 2014: Schwerpunktthema Wasser

Im Rahmen der Initiative „Mutter Erde“ plant der ORF ab heuer jährlich rund um den am 5. Juni stattfindenden Weltumwelttag eine Schwerpunktwoche, wo relevante Umweltthemen behandelt werden. Parallel dazu wird mit „Mutter Erde“ – neben Sozial- und Katastrophenhilfe – eine dritte ORF-Spendensäule ins Leben gerufen, mit der Spenden für Natur- und Umweltschutzprojekte in Österreich und auf der ganzen Welt gesammelt werden. Das Thema der heurigen ersten Schwerpunktwoche lautete „Wasser“.

GLOBAL 2000 ist mit dem Trinkwasserprojekt für unsere Tschernobyl-Kinder dabei, denn in der Ost-Ukraine ist die Trinkwasser-

Situation katastrophal. Durch Bergbau, Schwerindustrie und nicht zuletzt die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl ist das Grundwasser massiv verschmutzt. Flaschenwasser ist für die meisten Menschen dort viel zu teuer. GLOBAL 2000 hilft speziell in diesen Gebieten mit Wasseraufbereitungsanlagen und rettet dadurch Kinderleben. Nähere Infos dazu auf unserer Homepage unter [global2000.at/trinkwasser](http://global2000.at/trinkwasser)

## GLOBAL 2000 im ExpertInnen-Beirat

Für die fachliche Auswahl und Kontrolle der Geldvergabe sorgt ein Beirat, der mit TopexpertInnen der führenden österreichischen Umwelt- und Naturschutzszene, unter anderem von GLOBAL 2000 besetzt ist. Spenden an „Mutter Erde“ sind von der Steuer absetzbar. Durch das Spendengütesiegel ist ein transparenter und effizienter Einsatz der Spendengelder garantiert. „Mutter Erde“ wird während des Jahres aktuell über die geförderten Projekte und deren Fortschritte und Erfolge berichten. ■

ANZEIGE

MUTTER ERDE

Jetzt für „Mutter Erde“ spenden.

Spenden-Hotline 0800 400 002 (Kostenlos aus ganz Österreich)  
Erste Bank · IBAN AT44 2011 1800 8008 8000 · BIC GIBAATWWXXX  
[muttererde.at](http://muttererde.at)

Reiche jetzt auch dein eigenes Umweltprojekt ein.

**ORF WIE WIR.**

„Mutter Erde“ dankt:

**BILLA**  
sagt der Hausverstand.

**Kronen Zeitung**  
[www.krone.at](http://www.krone.at)



## Neuaufgabe Tschernobyl-Kinder Buch

Die Katastrophe von Tschernobyl wirft noch immer ihre Schatten auf die Ukraine: Ökologische, soziale und vor allem gesundheitliche Probleme prägen den Alltag der Menschen. Durch die derzeitige politische Krise hat sich die Situation vor allem im Osten des Landes zusätzlich verschärft.

Bereits 1995 beschloss GLOBAL 2000, die Anti-Atom-Arbeit mit einem ganz besonderen Sozialprojekt zu ergänzen: dem Projekt Tschernobyl-Kinder. Unser Ziel war und ist es, Hilfe zur Selbsthilfe zu ermöglichen und Strukturen nachhaltig zu verbessern. Unser Hilfsprogramm reicht von Hilfstransporten, Trinkwasseraufbereitungsanlagen, medizinischen Geräten und Medikamenten über jährliche Erholungsaufenthalte in Österreich bis hin zu finanzieller Hilfe für die verschiedensten Einrichtungen für Kinder wie Waisenhäuser, Schulinternate und Kinderkrankenhäuser. ■

Eine ausführliche Beschreibung des GLOBAL 2000-Hilfsprojekts Tschernobyl-Kinder finden Sie in unserer neuen 60 Seiten umfassenden Broschüre.

### Der Zukunft ein Zuhause geben

Das Projekt Tschernobyl-Kinder von GLOBAL 2000

#### ZU BESTELLEN

per E-Mail unter  
[office@global2000.at](mailto:office@global2000.at)  
oder telefonisch (01) 812 57 30



# Erster GLOBAL 2000 FAIRNESS RUN

Am Samstag, den 6. September 2014 bewegt sich auf der Wiener Donauinsel alles um das Thema FAIRNESS. Setzen Sie ein Zeichen für gerechtere Arbeitsbedingungen und Umweltschutz in der Textilindustrie und laufen Sie mit beim fünf Kilometer langen GLOBAL 2000 FAIRNESS RUN.

Genug von ausbeuterisch produzierter Kleidung? Fordern Sie mehr Verantwortung und Transparenz. Auch beim Kauf von Sportbekleidung ist es wichtig, Produktionsbedingungen zu hinterfragen und auf Zertifikate zu achten, die einen würdigen Umgang mit Mensch und Natur in den Herstellerländern garantieren.

Von fair produzierten Laufshirts über fair gehandelte Lebensmittel bis hin zu einem fairen, nachhaltigen Umgang mit der Natur: Der GLOBAL 2000 FAIRNESS RUN zeigt, wie leichtfüßig soziale und ökologische Verantwortung funktionieren kann. Und wie wir die Welt flugs ein bisschen fairer machen können. Genießen Sie unser abwechslungsreiches, informatives und unterhaltsames Rahmenprogramm für Groß und Klein. Bei der 750 m langen FAIRNESS-RUNDE FÜR ALLE kann jedeR mitmachen: laufend, walkend, Rollstuhl fahrend, Kinderwagen schiebend, hüpfend, tanzend, ...

Der GLOBAL 2000 FAIRNESS RUN ist ein Event für die ganze Familie: Beim KIDS RUN oder JUNIOR RUN hat Ihr Nachwuchs die Möglichkeit sich auszupeinern. Der KIDS CORNER bietet ein tolles Angebot vom Slacklines und Speed-Stacking über Gesichtsmalerei bis zur beaufsichtigten Kinderbetreuung während des Hauptlaufs. Im INFO CORNER gibt's neben der Gelegenheit zum Fachsimpeln mit den Fairness-Profis von GLOBAL 2000, der Clean Clothes Kampagne oder Fairtrade Österreich auch tolle Möglichkeiten zum fairen Shoppen. Und im SNACK CORNER kommt der hungrige LäuferInnengaumen voll auf seine Kosten: biologisch, regional und selbstverständlich FAIR. ■



**Nähere Infos zum Programm und zur Anmeldung auf [fairnessrun.at](http://fairnessrun.at) oder per E-Mail unter [office@fairnessrun.at](mailto:office@fairnessrun.at)**

**WANN:** Samstag, 6. September 2014

**WO:** Donauinsel Wien,  
Höhe Kaisermühlenbrücke,  
U1-Station Donauinsel

**UHRZEIT:**

- ab 12.00 Uhr Startnummernausgabe und Nachnennung
- 14.30 Uhr FAIRNESSRUNDE
- 15.00 Uhr KIDS RUN und JUNIOR RUN
- 16.00 Uhr HAUPTLAUF und NORDIC WALKING
- bis 22.00 Uhr FAIRNESS PARTY und Ausklang





GLOBAL 2000  
*Fairness Run*

*Donauinsel  
Wien*

Höhe Kaisermühlenbrücke  
Gut erreichbar mit U1 –  
Station Donauinsel

**SA, 6. SEPTEMBER 2014**

„Für faire Produktionsbedingungen  
in der Sportbekleidungsindustrie. Jetzt.“

Jetzt Startplatz sichern!  
[www.fairnessrun.at](http://www.fairnessrun.at)

Clean  
Clothes  
Kampagne  
Österreich



ARA<sup>®</sup>  
Austrian Recycling Austria

GLOBAL 2000

